THE NEW HOUSE

BLADEFREGA



DAS NEUE HAUS

THE FAMILY · 10

Kaum waren sie verheiratet, beschlossen sie, in Cosenza zu leben.

Dort hatte mein Vater offiziell seinen Dienstsitz, und Gillette schickte die gesamte Firmenkorrespondenz und alle Materialien dorthin.

Meine Mutter erwartete ihr erstes Kind.

In den 1960er-Jahren kannte niemand das Geschlecht des Kindes im Voraus.

Die verfügbaren Untersuchungen waren invasiv, riskant, und niemand war bereit, ein Kind aufs Spiel zu setzen, das noch nicht einmal geboren war.

Ahahahah.

Es wurde Weihnachten 1963.

Gillette genehmigte die Versetzung meines Vaters nach Reggio Calabria.

Meine Mutter war glücklich.

Ihr Kind würde an dem Ort zur Welt kommen, den sie am besten kannte.

Ihre Stadt.

Es gab einen Witz, der immer wieder durch die Flure des Hauses ging:

„Was für eine Tragödie, wenn sie den Ausweis meines Kindes ansähen und entdeckten, dass es in Cosenza geboren ist. Was würden meine Verwandten denken?“

Ahahahah.

Sie fanden eine Wohnung, nur zweihundert Meter vom Haus meiner Großeltern entfernt.

Man nahm selbstverständlich an, dass meine Mutter, erst siebzehn Jahre alt, die Familie als Stütze in der Nähe haben würde.

Vielleicht könnte jemand mit dem Kind helfen, wenn es nötig wäre.

Doch das Leben beschloss, ein anderes Spiel zu spielen.

Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter war bereits angeschlagen.

Ihr Vater glaubte, Erziehungsfragen ließen sich mit Schlägen lösen.

Das funktionierte nie.

Kein einziges Mal.

Selbst als meine Mutter später versuchte, dieselbe Methode bei ihren eigenen Kindern anzuwenden, war das Ergebnis identisch.

Scheitern.

Jung.

Schön.

Auffallend.

Und ein Teufel durch und durch.

Sie konnte sich vor dem Frühstück hundert Ideen ausdenken und vor dem Abendessen hundert weitere in die Tat umsetzen.

Aber sie war meine Mutter.

Teresa, meine Schwester, kam im Januar 1964 zur Welt.

Ein Mädchen.

Kein Verwandter eilte herbei.

Die meisten kamen erst Wochen später.

Fast so, als hätte eine Beerdigung stattgefunden.

So war die Kultur einer süditalienischen Stadt, in der man die Männer für die wahren Ressourcen der Gesellschaft hielt.

Das männliche Geschlecht.

Dieselbe Gesellschaft sollte noch sechzig Jahre brauchen, um zu entdecken, dass die Wirklichkeit anders funktionierte.

Vielleicht hat meine Literatur das Thema zur Sprache gebracht.

Es zu verstehen, steht auf einem anderen Blatt.

Nun, dreizehn Monate später kam ich an.

Februar 1965.

Und plötzlich erschienen die Heiligen Drei Könige aus Cosenza und allen umliegenden Dörfern.

Ein Fest.

Der Stammhalter war da.

Die Linie würde weitergehen.

Mein Vater war ein vitaler Mann.

In den folgenden acht Jahren hätten gut und gern zehn weitere Kinder kommen können.

Stattdessen gab es Abtreibungen, eine nach der anderen.

Mein Vater mochte keine Kondome, weil sie ihn, wie er behauptete, aus dem Gleichgewicht brachten.

Meine Mutter bevorzugte eine andere Methode.

Sie benutzte die Kreditkarte.

Der Arzt löste das Problem.

Eines Nachmittags ging meine Mutter zum Friseur.

Wie es an solchen Orten immer geschieht, wurden Vertraulichkeiten ausgetauscht.

Jemand erwähnte, dass der Sohn der Vermieterin kurz vor der Hochzeit stehe und man einen anderen Mieter suche, der uns ersetzen solle.

Meine Mutter war sehr gut in Mathematik.

Sie kam nach Hause, rief meinen Vater und legte ihm eine einfache Gleichung vor.

„Innerhalb von sieben Tagen kaufst du ein neues Haus. Wir ziehen aus."

Mein Vater verdiente nur 750.000 Lire im Monat.

Aber meine Mutter hatte ein Kurzwaren- und Bekleidungsgeschäft.

Ein Anruf bei meinem Großvater väterlicherseits, und plötzlich tauchte Geld auf.

Der Immobilienmakler zeigte meinem Vater eine unfertige Wohnung im Rohbau.

Die Eigentümer wollten sieben Millionen Lire.

Auf dem Konto meines Vaters lagen genau sieben Millionen Lire.

Keine Lira mehr.

Keine Lira weniger.

Er kaufte sie.

Die Wohnung hatte Innenwände.

Sonst nichts.

Kein fertiger Ausbau.

Keine richtigen Installationen.

Meine Mutter wollte ihn umbringen.

„Wo zum Teufel sollen wir schlafen, ohne Türen, Fenster und Bad?“

Mein Vater lachte.

„Ich bin Frega.“

„Bis Mai 1973 wohnen wir im neuen Haus.“

Im März 1973 kamen zwei weitere Fregas an.

Zwillinge.

Jahre später pflegte mein Vater zu sagen:

„Aber ich war doch rechtzeitig draußen. Wie zum Teufel sind die reingekommen?“

Und ich gab immer dieselbe Antwort, während alle lachten.

„Das Problem ist nie das Reinkommen, Papa. Das ist der leichte Teil."

„Das Problem ist, rechtzeitig rauszukommen."

„Vielleicht bist du aus dem Takt."

„Deine Bulova-Uhr geht ein paar Sekunden nach."

Ahahahah.

Er lieh sich nie Geld von einer Bank.

Keine Hypothek.

Keine Darlehen.

Freunde und Leute, die ihn kannten, gewährten ihm Kredit.

Und er brach nie sein Wort.

Am 30. Mai 1973 zogen wir ein.

Den größten Teil des Umzugs stemmten mein Vater und ich allein.

Nach zwei Tagen Möbeltragen — ich war acht Jahre alt — wuchtete ich ganz allein eine Waschmaschine drei Stockwerke hinauf und in die Wohnung.

Endlich waren wir in unserem eigenen Zuhause.

Niemand würde uns je hinauswerfen.

So jedenfalls die Theorie.

Jahre später starben meine Eltern, und einer meiner Brüder brachte es fertig, sich alles anzueignen.

Aber das ist eine andere Geschichte.

Tschüss, Papa.

Ferdinando Frega
Gillette Man ⚔️